

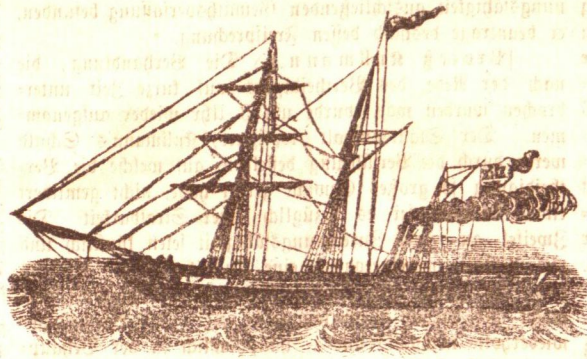
# Wiemeler Dampfboot.

No 257.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 3. November

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Pettzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 3., Vorm. 11 Uhr, auf dem Stadthause Ver-  
sammlung der Marktstands- und Bohlwerkselder; Nachm.  
3 Uhr, Löpferstr. 1., Verkauf von Pferden, Wagen, Schlit-  
ten etc., Abends 8 Uhr, Versammlung des Nautischen  
Vereins.

## Politische Wochenschau.

Der Deutsche Reichstag ist am 29. October vom  
Kaiser in Person eröffnet worden. Die Thronrede, einfach  
in der Form, wie immer, stellt dem Reichstag in reicher  
Fülle die wichtigsten Arbeiten in Aussicht. Für die großen  
Justizgesetze wird die Arbeit in dieser Session indessen  
ebenfalls nur eine vorbereitende sein. Wieweit die übrigen  
Aufgaben einer Lösung zugeführt werden, das wird  
vor allem von der größeren oder geringeren Schnelligkeit  
abhängen, mit welcher der Reichstag seine Budgetberatun-  
gen erledigen wird. Einer sorgfältigen Prüfung, besonders  
des Heeresetats wird der Reichstag sich natürlich nicht ent-  
ziehen können. Indessen scheinen die geforderten Mehraus-  
gaben dermaßen von unabwiesbaren Bedürfnissen bedingt  
zu sein, daß wenn man von allen Seiten sich auf wirklich  
schadensgemäße Erörterungen beschränkt, eine Einigung sich  
in verhältnismäßig kurzer Zeit erzielen lassen. Ob die  
angegebene Voraussetzung eintreffen wird, ist freilich noch  
fraglich. Besonders bedeutungsvoll ist der Schluppassus  
der Thronrede. Er droht nicht, aber er warnt, und die  
Warnung, an dieser Stelle ausgesprochen, kommt zur  
rechten Zeit. Möge man sie an der Stelle, an die sie  
gerichtet ist, wohl beherzigen. Wenn den frechen Ver-  
leumdungen und Verdächtigungen nicht ein Ziel gesetzt  
wird, so trifft für alles Unheil, welches daraus entstehen  
kann, diejenigen die Verantwortung, welche sie nicht nur  
dulden, sondern selbst befördern, während sie doch die  
Macht haben, ihnen hindernd entgegen zu treten. — In  
dem Proceß Kullmann ist das gerechte Urtheil gesprochen  
worden. In dem Verlaufe des in würdiger Weise ge-  
führten Verfahrens hat es sich zur Evidenz herausgestellt,  
daß der Fanatismus des Verbrechens lebendig eine Aus-  
geburt der ultramontanen Agitation ist — Graf Harn  
Arnim ist gegen Caution und Rücksicht auf seine ange-  
griffene Gesundheit aus der Untersuchungshaft entlassen  
worden. Öffentlich wird die Angelegenheit bald zur ge-  
richtlichen Entscheidung kommen. In der Presse wird der  
Fall noch immer, leider aber mit mehr Leidenschaft, als  
gehobener Vernunft, erörtert. Die vielen Versuche, das  
Verhalten des Grafen zu rechtfertigen, die zum Theil höchst  
ungeschickt sind, müssen übrigens auf jeden unbefangenen  
Beobachter einen Eindruck hervorbringen, der den Absichten  
der geschäftigen Vertheidiger des Grafen gerade entgegen-  
gesetzt ist.

Die parlamentarischen Verhandlungen in den beiden  
Reichshälften der Oesterreichisch-Ungarischen  
Monarchie werden sich vorzüglich um finanzielle und volks-  
wirtschaftliche Fragen drehen. In Wien wünscht man  
vor Allem eine weitere Entwicklung der kirchenpolitischen  
Gesetzgebung; aber Herr v. Stremayr ist der Ansicht, daß  
auf diesem Gebiete des Guten bereits genug geschehen sei,  
und ob die liberale Partei ihre vollkommen begründete  
entgegengesetzte Ansicht zur Geltung zu bringen vermögen  
wird, ist mindestens sehr fraglich.

Die Französischen Parteien rüsten sich zu den  
bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen. Wiederrum —  
wer weiß, zum wie vielen Male? — wird eine Vereini-  
gung der beiden Centren zum Zweck der Begründung der  
conservativen Republik geplant.

In Italien sind die Hoffnungen der Regierung auf  
einen günstigen Ausfall der Wahlen fortwährend gestiegen,  
und fast gewinnt es den Anschein, als ob Bonghis Er-  
nennung zum Unterrichtsminister wirklich dem Ministerium  
eine neue Stärkung zugeführt habe.

Den Engländern ist ihr alter Feind, der Führer der  
großen Indischen Rebellion, der berühmte Rana Sahib,

in die Hände gefallen. Auf Gnade hat der Gefangene  
nicht zu rechnen. —

Die Gerüchte vor einer Annäherung Rußlands  
und Frankreichs werden entschieden dementirt. — Dester-  
reich wird mit Rumänien unter Billigung Deutsch-  
lands und Rußlands eine Handelsconvention abschließen,  
ohne von Rumänien zu verlangen, daß es die Zustimmung  
der Pforte einhole, worüber man in Constantinopel sehr  
entrüstet ist.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 30. October. [Zur Situation.]  
Die im „New-York-Herald“ und mehreren anderen Blättern  
vom Grafen Arnim veröffentlichten Briefe zwischen ihm  
und dem Staatssekretär von Bülow werden im Ganzen  
keinen anderen Eindruck hinterlassen, als die vor einigen  
Tagen schon mitgetheilten Thatsachen über die Vorstadien  
des Proceßes, wenn sie jene erste Darstellung auch in  
einzelnen kleinen Punkten berichtigen. Augenscheinlich legte  
Graf Arnim Werth darauf, sein Verhältnis zu Herrn von  
Bülow aller Welt klar vor Augen zu stellen, weil in dem-  
selben unverkennbar ein Hauptmotiv seines Handelns liegt.  
Der Graf hat die Publication der erwähnten Korrespondenz  
nicht gescheut, obwohl in derselben u. A. auch ein sehr  
deutlicher Hinweis auf die Stelle enthalten ist, an welche  
der frühere Vorkämpfer sich zur Durchsetzung seiner Pläne  
vorzugsweise gern wandte. „Eine dem Kaiser verwand-  
tschaftlich so nahe als möglich stehende Person“, sind die  
Worte, mit welchen jene Stelle bezeichnet wird, und wenn ein  
Französisches Blatt vor einigen Tagen wissen wollte, daß  
die vom Grafen zurückverlangten Schriftstücke bereits in den  
Händen des Kaisers seien, so vermuthete man in gewissen  
Kreisen, vielleicht nicht mit Unrecht, daß diese Nachricht  
durch einen Druckfehler entstellte und anstatt „Kaiser“ das  
Wort „Kaiserin“ zu setzen sei. — Für die Beurtheilung  
des Falles selbst wird wenig neues Material durch die  
Briefe beigebracht und auch dies Wenige dürfte nicht dazu  
dienen, die Lage des Angeeschuldigten zu verbessern. —  
Unter den dem Reichstage bis jetzt zugegangenen Vorlagen  
befindet sich auch der in der Thronrede angekündigte Ge-  
setzentwurf über die militärische Kontrolle der Beurlaubten,  
welcher im Reichsmilitärgezet ausdrücklich vorbehalten  
geblieben ist. Nach dem Entwurf sollen die Landwehrlaute  
jährlich einmal, die übrigen Personen des Beurlaubten-  
standes jährlich zweimal zu Kontrollversammlungen berufen  
werden. Die letzteren dienen bekanntlich hauptsächlich dazu,  
um festzustellen, ob die in den Listen geführten Mannschaften  
auch wirklich im Kreise vorhanden sind. Man hat in dieser  
Beziehung an der schon früher in Preußen üblichen Be-  
stimmung festgehalten, nach welcher die Mannschaften höch-  
stens 1½ Meilen nach dem Kontrollorte zurückzulegen  
haben. Auf Reserveoffiziere sollen die meisten Kontrollvor-  
schriften keine Anwendung finden. Landwehrlaute, welche  
das 32. Lebensjahr überschritten haben, sollen ausnahms-  
weise ebenfalls zu den gewöhnlichen Uebungen herange-  
zogen werden können, weil ihre weitere Ausbildung unter  
Umständen z. B. bei der Einführung eines neuen  
Gewehrs notwendig wird. Die Disciplinarstrafen gegen  
die Beurlaubten dürfen eine Haft von acht Tagen oder  
eine Geldstrafe von 60 Mark nicht übersteigen. — Vor  
kurzem durchlief die Presse die Nachricht, daß gegen die  
in Gnadau versammelten Geistlichen wegen der von ihnen  
ausgesprochenen Absicht, einzelnen Bestimmungen des Civil-  
gesetzes entgegenzutreten zu wollen, Disciplinaruntersuchung  
eingeleitet worden sei. Die in Gnadau versammelten  
Pastoren hatten durch Namensunterschrift erklärt, daß sie  
geschiedene Personen, auch wenn sie schon vor dem Standes-  
beamten eine neue Ehe eingegangen, nicht kirchlich trauen  
könnten, wenn ihre erste Ehe aus schriftwidrigen Gründen  
getrennt worden sei. Die Geistlichen stützen sich dabei auf  
eine Kabinettsordre aus dem Jahre 1846, welche ihnen  
nicht zumuthet, Geschiedene zu trauen, deren erste Ehe  
schriftwidrig getrennt wurde. Diese Annahme würde eine

berechtigende sein, wenn nach wie vor die kirchliche Trauung  
allein die Ehe zu einer gültigen machte. Da dies nicht der  
Fall ist, fällt auch die Schlussfolgerung weg — Die Geist-  
lichen in Gnadau verlangten aber auch ein Trauformular,  
welches deutlich aussprechen sollte, daß der Civilact noch  
keine wirkliche Ehe begründe. Damit stehen diese Herren  
ganz auf dem Standpunkte der katholischen Bischöfe. Wie  
soll die große Masse des Volks aus diesem Dilemma einen  
Ausweg finden, wenn die Geistlichen der herrschenden Kirche  
offen gefehlliche Acte für ungültig erklären. Eine offene und  
deutliche Erklärung der zuständigen Behörden über die  
wahre Bedeutung der bürgerlichen Eheschließung wird  
immer mehr zur Nothwendigkeit.

## Frankreich.

Paris, 28. October. [Special-Correspondenz.]  
(Conservative und Legitimisten. — Graf Chaudordy's Ein-  
fluß.) Die Aussichten für die conservative Partei werden  
immer schlechter; die Trennung der Legitimisten von den  
übrigen Gruppen, welche bei der Wahl im Departement  
Seine-et-Loire zum ersten Mal zu Tage trat, scheint eine  
dauernde werden zu wollen. Im Departement Pas de  
Calais findet nächstens eine Stichwahl zwischen dem repu-  
blikanischen und konservativen Kandidaten statt, allge-  
mein nahm man an, daß der legitimistische Kandidat Jongler,  
welcher im Struktinium 17,000 Stimmen erhalten hat, seine  
Anhänger dem konservativen Kandidaten zuführen würde.  
Das war leider eine Täuschung, Herr Jongler hat jetzt ein  
Circular an seine Wähler erlassen, in welchem er sie auf-  
fordert, sich der Wahl ganz zu enthalten. Mit dieser Poli-  
tik steht er aber nicht vereinzelt da, denn der „Pas-de-  
Calais“ ist über das Verfahren seines Kandidaten ganz  
enttäuscht. Das Blatt schnaubt Wuth gegen die Republik,  
tadelnd das Kaiserreich und schließt mit den Worten: „Weiße  
Fahne oder Enthaltung. Die Wahl vom 18. October be-  
weist, daß das Departement weder bonapartistisch noch re-  
publikanisch ist.“ Wenn man bedenkt, welche Anstrengungen  
von der gesammten konservativen Partei gemacht werden  
mühten, um am 20. November nur eine leidliche Majorität  
für das Septennat zusammenzubringen, so erscheint die Ge-  
fahr, der dasselbe jetzt entgegengeht, als eine sehr bedenkliche.  
— Aus Spanien erhalten die gouvernementalen Blätter  
eine Nachricht, welche dazu bestimmt zu sein scheint, die  
Aufmerksamkeit Europa's zu erregen. Sie lautet: Wir sind  
glücklich, mittheilen zu können, daß Graf Chaudordy einen  
ausgezeichneten Eindruck in Madrid hervorgebracht hat und  
daß er mit Erfolg daran arbeitet, den Deutschen Einfluß  
zu neutralisiren. Einige von hervorragenden Personen in  
Madrid hierher gerichtete Briefe lassen erkennen, daß alle  
von den Bismarck'schen Versprechungen nicht Gebliebenen  
durch Graf Chaudordy die Ueberzeugung gewonnen haben,  
daß sie ein größeres Interesse an einem engen Bündniß  
mit Frankreich haben, als an Versprechungen, die viel zu  
weit gehen, als daß sie jemals erfüllt werden könnten.“  
Wenn man nur erst etwas von diesen Versprechungen  
kennen gelernt hätte!

## England.

London, 29. October. Morning Post und andere  
Morgenblätter veröffentlichen eine dem New-York Herald  
entnommene authentische Correspondenz zwischen Herrn v.  
Bülow und dem Grafen Arnim. Herr v. Bülow be-  
scheint unter dem 6. Juli den Empfang von vierzehn  
Schriftstücken und verlangt den Rest, für den Graf Arnim  
verantwortlich sei. Graf Arnim bestreitet unter dem 20.  
Juli die Verantwortlichkeit, weil er zeitweise von Paris  
abwesend war und die Nachforschung erst zwei Monate  
nach seinem Wegzug geschah. Er bestreitet ferner jedes  
Abhängigkeitsverhältnis außer das vom Kaiser; er ant-  
wortet daher auch nur privatim. Die Liste der geforder-  
ten Schriftstücke einzeln durchgehend, bezeichnet er die  
Mehrzahl derselben als sein Privateigentum, weil er sie  
event. bedarf gegen das feindselige Absicht Bismarck's  
e. t. p. ringende Schelten, Anschwärzen und die Anklagen auf  
amtliches Gegenwirken und Verschönerungsveruche mit dem

Kaiser zunächststehenden Persönlichkeiten gegen Bismarck. Solche schwere Anklagen erheischen eine Rechtfertigung durch Originalschriften. Er werde sich auf das Civilgericht berufen. v. Bülow berichtet unter dem 5. August die irrige Ansicht in Betreff des Abhängigkeitsverhältnisses und weist auf das Reichsbeamten-Gesetz hin. Graf Arnim sei um so mehr noch verantwortlich, da er bisher die Archive noch nicht formel abgeliefert. Der Disciplinarweg sei klar vorgeschrieben, aus Arnim's eigenen Auslassungen sogar der Criminalweg wegen Unterschlagung, da er einige Documente dem Archiv gar nicht einverleibt habe, wogegen die Strafgesetzs-Paragraphe 348, 350, 133, 246 zutreffen. Die Bezeichnung der Actenstücke als Privateigenthum sei unzulässig, namentlich Seitens des Untergebenen. Graf Arnim besteht unter dem 11. August auf seiner Unabhängigkeit. Nach § 119 des Reichsbeamten-Gesetzes sei er freier Bürger; disciplinarisch unterstehe er nur dem Disciplinarhofe. Er besteht auf dem Civilproceß.

### Italien.

Der Proceß gegen die auf der Villa Ruff bei Rimini verhafteten Mazzinisten ist so weit fortgeschritten, daß die Rathskammer des Tribunals von Forli beschlossen hat, 18 derselben unter Anklage der Verschwörung vor Gericht zu stellen, gegen die 17 andern (worunter auch Aurelio Saffi) wegen Mangels an genügenden Beweisen das weitere Verfahren aufzugeben. — Die Regierung des Marschalls Serrano hat auf Betrieb des Italienischen Gesandten in Madrid den Besitzern des Dampfers Conte Cavour und einiger andern Italienischen Schiffe für die durch den Aufstand von Cartagena erlittenen Verluste 250,000 Franken Entschädigung auszusprechen beschlossen. — Der Prinz Amadeus ist mit Gemahlin und Kindern in S. Remo angekommen und wird den Winter dort zubringen. — In der Nacht vom 22. auf den 23. ist die Dampffregatte Garibaldi wieder im Hafen von Spezia eingelaufen. Nach den üblichen Kanonensalven begaben sich am folgenden Morgen die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden der Hafenstadt an Bord des Schiffes, um dem Herzog von Genua zur Rückkehr von seiner Reise um die Welt Glück zu wünschen. Prinz Donmaso kam hernach ans Land und wurde mit allen seinem Range als Mitglied der königlichen Familie gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Der Marineclub wird ihm glänzende Festlichkeiten veranstalten.

### Spanien.

Madrid, 26. October. Die republikanischen und die carlistischen Blätter berichten übereinstimmend, daß die Armeen beider kriegführenden Parteien sich einander beobachtend gegenüberstehen, ohne ihre Stellungen zu verlassen. Keine von beiden magt die andere anzugreifen; man möchte vielmehr auf beiden Seiten gern vom Feinde angegriffen werden, um aus der eingenommenen günstigen Stellung Nutzen ziehen zu können. Doch ist man allgemein der Ansicht, daß ein Zusammenstoß in nächster Zeit eintreten muß. Die republikanischen Truppen werden sich zu einem Angriffe entschließen müssen, einmal da die Befehle der Madrider Regierung den General Moriones in diesem Sinne verpflichten und dann, weil die numerische Ueberlegenheit der republikanischen Truppen den Vortheil der Stellung, welche die Carlisten einnehmen, aufwiegen dürfte. Eine große Schlacht ist in nächster Zeit auch schon deshalb wahrscheinlich, weil die Republikaner der Stadt Pampluna zu Hilfe eilen müssen, denn die Carlisten, die die Wichtigkeit des Platzes wohl begreifen, machen alle Anstrengungen sich desselben zu bemächtigen.

### Neueste Nachrichten.

Würzburg, 30. October. Proceß Kullmann. Um 11 1/2 Uhr beginnt der Staatsanwalt Müdel sein Plaidoyer. Derselbe kennzeichnet die dreisten Meinungsäußerungen, welche wenige Tage nach dem Attentate den Nordensall als ein veranstaltetes Gaukelspiel und als eine Comödie zu bezeichnen wagten. Es handle sich nur um zwei Fragen: 1) Hatte Kullmann die Absicht, den Fürsten Bismarck ums Leben zu bringen und hat derselbe deshalb eine scharf geladene Pistole auf letzteren abgefeuert? 2) Hat Kullmann die That mit Ueberlegung ausgeführt? Beide Fragen seien von Kullmann unumwunden mit einem Zugeständniß beantwortet worden. — Der Staatsanwalt führt darauf aus, daß die Projectile nicht mehr hätten gefunden werden können, da Kullmann nach dem Kopf des Fürsten gezielt und geschossen habe, die Kugel somit über das Dach des gegenüberliegenden Hauses hätte gehen müssen. Die Verdächtigung, daß Fürst Bismarck das Attentat selbst veranstaltet habe, wird vom Staatsanwalt mit Entrüstung zurückgewiesen. Die vollkommene Zurechnungsfähigkeit Kullmanns lasse keinen Zweifel übrig. — Das Plaidoyer des Staatsanwalts dauert fort.

[Proceß Kullmann.] Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Gerhard aus Würzburg, beginnt seinen Vortrag mit einem Rückblicke auf den Kirchenconflict und die Entstehung der Maigesetze. Kullmann, der sich bis dahin um religiöse Dinge, insbesondere um den Kirchenconflict, gar nicht gekümmert, habe in dem katholischen Männerverein in Salzweibel, in den er aus

Langeweile getreten Interesse für diese Dinge gewonnen und sei durch die dort gehaltenen Vorträge sonatirt worden. Diefem unheilvollen Einfluß sei der Entschluß Kullmanns zur Ermordung Bismarcks zuzuschreiben um so mehr, als Kullmann nach dem Gutachten der Sachverständigen hereditär mit einem moralischen Defecte belastet sei. Kullmann habe sich in einer krankhaften, die Zurechnungsfähigkeit ausschließenden Gemüthsverfassung befunden, er beantrage deshalb dessen Freisprechung.

[Proceß Kullmann.] Die Verhandlung, die nach der Rede des Verteidigers auf kurze Zeit unterbrochen worden war, wurde um 3 Uhr wieder aufgenommen. Der Staatsanwalt replizierte, Kullmann's Schuld werde durch die Verführung desselben, auf welche die Verteidigung so großes Gewicht gelegt habe, nicht gemildert etwas Anderes sei es bezüglich seiner Strafbarkeit. Die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit seien künstlich und mit Gewalt herbeigezogen, eine Unfreiheit seines Willens habe aber auch kein Sachverständiger zu behaupten vermocht und darauf allein komme es an. Der Verteidiger wiederholte nochmals alle — hauptsächlich in der Behauptung, daß Kullmann ein Verführer sei — gipfelnden Momente, sowie diejenigen Umstände, aus denen sich auf die Unzurechnungsfähigkeit Kullmann's schließen lassen könnte. Hierauf verteidigt sich Kullmann selbst. Derselbe giebt eine Darstellung seines Lebenslaufs. Seine religiöse Gleichgültigkeit könne nicht auffallen. Die Sticheleien seiner Nebenlehrerlinge und Gesellen, welche sämmtlich protestantisch waren, hätten in ihm den Wunsch rege gemacht, die Lehre zu verlassen. Vater und Meister hätten dies aber nicht zugegeben, deshalb habe er sich absichtlich Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. In Salzweibel habe Niemand an seinem Entschlusse Schuld, die Lehre habe ihn eben verborben. Den Thaler, von dem der Zeuge Jenrich gesprochen, habe er nicht vom Pfarrer in Salzweibel erhalten. Die Nachricht von der Einperrung des Erzbischofs von Polen habe ihn erst auf den Gedanken gebracht, Bismarck zu tödten. Die weitere Erzählung Kullmanns enthält zumieist Wiederholungen und verweilt bei Neben Umständen. Da Kullmann sonst Nichts anzuführen hat, so schließt der Präsident die Verhandlung und beginnt um 3 3/4 Uhr sein Resumé.

[Proceß Kullmann.] Der Staatsanwalt beantragt gegen Kullmann fünfzehnjährige Zuchthausstrafe, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und begründet das beantragte Strafmaß durch die hohe verantwortliche Stellung des ersten Staatsbeamten des Deutschen Reichs und Preußens. Der Verteidiger beantragt ein mildes Urtheil gegen den beklagenswerthen, bestrafte Angeklagten. Nach einstündiger Berathung erfolgt die Verkündung des Urtheils durch den Präsidenten. Dasselbe lautet auf vierzehnjährige Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

Kullmann hörte das bereits gemeldete Strafurtheil, in welchem als Milderungsmoment seine Jugend und seine schlechte Erziehung hervorgehoben wurden, anscheinend ohne jede Bewegung an. Er verzichtete auf die Einwendung eines Rechtsmittels und wurde unter starker Eskorte nach dem Gefängniß zurückgebracht.

31. October. In Gemäßheit der Bestimmungen der allgemeinen Ministerialverordnung vom 24. Mai 1874 wird Kullmann seine Strafe in St. Georgen bei Bayreuth zu verbüßen haben.

Fulda, 30. October. Der ausgewiesene Pfarrer Hefrich von Dieppert ist bei Gelegenheit der Abhaltung eines Gottesdienstes verhaftet und zwangsweise nach dem Kreise Schlüchtern transportirt worden.

Rom, 31. October. Die „Voce della verita“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 19. d. M. an den Bischof Dupanloup von Orleans, in welchem derselbe wegen seines Briefes an den Ministerpräsidenten Minghetti belobt und der Brief selbst als opportun bezeichnet wird. — Der „Osservatore romano“ dementirt die Nachricht der „Daily news“, daß der Papst vom Kaiser Wilhelm ein Schreiben erhalten habe.

Konstantinopel, 30. October. Der Fürst von Montenegro hatte dem Russischen Botschafter General Ignatieff, als Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, telegraphisch nahe gelegt, wie es zweckmäßig erscheine, daß der Untersuchung über die Vorfälle in Podgorizza ein internationaler Charakter verliehen werde. General Ignatieff hat indeß nach Verathung mit seinen Collegen geantwortet, daß das diplomatische Corps, nachdem der Großvezir die Uebung prompter Justiz zugesichert, sich darauf beschränken werde, für den Augenblick den weiteren Verlauf der Angelegenheit abzuwarten.

New York, 30. October. Die hiesigen Blätter veröffentlichten ein Schreiben des Präsidenten Grant aus dem Jahre 1872, in welchem derselbe erklärt, er habe niemals eine Zeile geschrieben, oder auch nur den Gedanken gehegt, und am wenigsten Schritte gethan, die republikanische Partei zu seinen eigenen Gunsten oder zum Nachtheile des von ihr aufgestellten Candidaten zu beeinflussen. Eintretenden Falles sei er bereit, seinerseits alle Opfer zu bringen, um den Erfolg desselben zu sichern.

### Lotterie.

Bei der am 30. d. Mts. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 150. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Haupt-Gewinn von 20,000 Thlr. auf Nr. 54,891, 2 Haupt-Gewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 27,280 u. 94,979, 2 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 87,016 u. 93,485, 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 20,893, 50,773 u. 58,969.

49 Gewinne von 1000 Thlrn. auf Nr. 3947, 7770, 9975, 11,095, 13,540, 14,881, 15,846, 15,932, 15,971, 18,624, 18,849, 19,312, 21,764, 24,048, 24,814, 27,472, 28,822, 29,374, 30,546, 31,682, 38,428, 43,182, 45,365, 48,298, 50,189, 51,801, 53,314, 54,484, 57,044, 57,387, 57,418, 58,420, 62,466, 62,583, 65,070, 67,903, 77,077, 78,119, 78,289, 80,485, 80,583, 81,809, 83,467, 86,893, 88,076, 88,198, 88,709, 94,168, u. 94,659.

53 Gewinne von 500 Thlrn. auf Nr. 2733, 4447, 4734, 5148, 8731, 9088, 9375, 10,256, 10,824, 10,916, 13,046, 14,283, 14,630, 15,400, 17,627, 18,098, 19,944, 20,222, 20,638, 24,162, 24,691, 24,996, 29,362, 29,737, 35,750, 39,732, 41,962, 43,024, 43,747, 52,544, 52,945, 55,044, 55,221, 56,165, 60,806, 62,036, 63,293, 65,889, 72,895, 75,567, 75,715, 77,332, 79,061, 79,454, 83,313, 84,665, 85,585, 86,158, 86,638, 87,566, 87,711, 88,026, u. 90,135.

78 Gewinne von 200 Thlrn. auf Nr. 1914, 2370, 4387, 5897, 6475, 6575, 9173, 10,437, 10,542, 10,711, 11,033, 16,353, 16,589, 17,625, 19,781, 20,962, 21,567, 23,040, 23,266, 24,061, 24,108, 25,316, 26,175, 27,359, 27,701, 32,693, 33,443, 36,796, 36,996, 37,025, 37,109, 37,501, 37,978, 38,125, 39,071, 40,415, 45,743, 45,765, 49,138, 49,176, 49,386, 51,126, 51,409, 52,287, 55,500, 58,906, 59,686, 59,821, 61,243, 61,639, 62,114, 62,231, 62,681, 63,298, 63,390, 63,981, 64,255, 70,459, 73,963, 74,131, 74,973, 75,633, 76,446, 77,153, 77,549, 79,353, 79,794, 83,877, 84,616, 86,424, 87,069, 87,994, 88,420, 90,989, 92,536, 92,873, 94,482 u. 94,534.

### Provinzielles.

\* Der Regierungsvizepräsident Herr v. Auerwald in Königsberg ist zum Präsidenten der Regierung in Göslin ernannt.

≡ Königsberg, 1. November. Der Schwurgerichts-Proceß wider den Insmann Kubke und zwei Complicen, Freudenreich und Döbler aus Wilkähnen, wegen Revolte, wurde hier gestern verhandelt. Auch hier kamen am 22. Juni ähnliche Scenen vor wie in Duednau, auch hier Zusammenrottungen einer Menge Volks aus verschiedenen benachbarten Ortschaften durch Conspiration, auch hier Drohungen und Auslösung gegen den Ortsvorsteher Salzweibel und gegen die Gensdarmen Diltz und Zimmermann, als ein Knecht Namens Köhler wegen Reinitenz verhaftet wurde. K. wurde von den Revolutirern zu entweichen versucht und wurde wiederholt aufgeföhrt, zur Arretirung nicht mit nach Königsberg zu fahren. Dem Gensdarm wurde geschrien: „wenn Köhler bis Mittag nicht los ist dann werden wir ihn holen!“ „Wenn Köhler morgen nicht frei ist dann stecken wir Alles an und morben!“ Die dort circulirenden Volksgerichte gingen darauf hinaus, daß die Gutsunterthänigkeit, in Folge der erlassenen Kreisordnung, wieder eingeföhrt werden sollte, daß der König kein Militär zur Unterdrückung der Volkstimme geben würde. „Mit den Gensdarmen allein werden wir schon fertig werden, so schrie man!“ Schließlich mußte doch noch Militär requirirt werden. Es erschienen 70 Kirasfriere mit zwei Officieren. Der erschienene Kreislandrath suchte wohlwollend zu beschwichtigen, die Mädelshörer auf sein Bureau nach Königsberg bestellend, wofelbst sie arretirt wurden. Die sich für nicht schuldig erklärenden Angeklagten wurden durch das Verdict der Geschworenen für schuldig erklärt und unter Zurückweisung von Milderungsgründen zu 3, 1 1/2 und 2 1/2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt. In dem an demselben Tage verhandelten ähnlichen zweiten Schwurgerichtsfalle waren angeklagt: Insmann Heidemann und die vier anderen Complicen Unruh, Schur, Schilis, Peper aus Pohnicken, wegen Aufrubr. Auch hier Aufregungen, Drohungen und Erscheinungen wie in Duednau u. a. D. Die Aufregungen in jener Zeit — so äußert ein Zeuge — verbreiteten sich wie eine ansteckende Krankheit. Gerüchte waren seit 3 Wochen schon im Gange wie: „Die Besitzler schaffen sich Waffen an, um alle Anstehende tod zu schießen! Die Unterthanenschaft solle wieder eingeföhrt werden.“ „Nach den Duednauer Vorgängen und als auch hier eine Gefängnißflucht zu bauen angefangen wurde“ — so äußerte ein anderer Zeuge. „wurde die Volkstimme in Pohnicken eine unerträglich.“ Jeder Junge der vorüberging, zeigte böhnend die Finger nach der Klaus, schreiend: „seht mal da! seht mal da!“ Als am 10. August im Ganguinschen Gasthause wieder tumultuirende Scenen vorkamen, dem mit Knüttel, Werdstangen bewaffneten Volk 10 Uhr Abend Feiertabend geboten, die Tumultuirenden sich vor dem Gasthause versammelten, der Aufforderung, des vom Landrath requirirten Gensdarmen, auseinander zu gehen! nicht Folge geleistet wurde, diese ihre Gesetze liden, schrie die Menge: „na, nun ist's gut, nun kann's losgehen!“ Als Gensdarm Blant einem Tumultuanten den Knüttel aus der Hand entreißen wollte, befahte dieser das Gewehr, wobei der Gensdarm ihm einen Bajonettschiff versetzte. Man brüllte: „nur ein Schuß, dann werden wir wissen, was wir zu thun haben, dann soll Alle der Teufel holen!“ Die Gensdarmen machten nun von ihren blanken Säbellen Gebrauch. Der wiederholte Ruf (beim Laden der Gewehre) „Leute, jetzt ist es Zeit, Knüppel herbei, darauf haben wir gewartet!“ ergiebt, daß die Säbel von den Tumultuanten längst zuvor geplant war, und weungleich sie sich heute für nichtschuldig erklärten, die Geschworenen gaben ihr Verdict auf: „Schuldig“ ab und der Gerichtshof fällt folgendes Urtheil: gegen Heidemann auf 1 Jahr Gefängniß, Unruh 3 Jahre Zuchthaus, Schur 1 Jahr Gefängniß, Schilis 2 Jahre Zuchthaus, Peper 1 Jahr 6 Monat Gefängniß, Ehrverlust, Polizeiaufsicht.

\* Ueber die portofreien Dienstsachen der Gensdarmen ist dieser Tage von dem Landrath des Kreises Schloschan eine Entscheidung ergangen, welche auch für andere Orte nicht ohne Interesse sein dürfte. Einer der Amtsvorsteher des dortigen Kreises erhielt von dem Bezirks-Gensdarmen einen Brief mit der Aufschrift: „Portopflichtige Dienstsache.“ In Ermangelung eines Dienstregels N. M. berittener Gensdarm. Der Brief wurde nicht angenommen, da der Adressat nicht die Kosten wollte. So wurde die Sache dem Kreis-Landrath zur Entscheidung unterbreitet. Derselbe hat verfügt, wie folgt: Nach den bestehenden Bestimmungen dürfen die Gensdarmen ihre Anzeigen zc. an Civilbehörden nicht frankiren, und ist daher die Zurückweisung unfrankirter, mit obigem Vermerk versehenen Briefe

nicht zulässig. Die durch derartige Correspondenzen entstehenden Portokosten hat, wenn kein anderer Verpflichteter dazu vorhanden ist, die Amtskasse zu tragen.

**Marionwerder.** Die „Gaz. lov.“ will aus sicherster Quelle erfahren haben, daß Herr Oberbürgermeister v. Winter zu Danzig zum hiesigen Regierungs-Präsidenten ernannt werden wird, welche Nachricht sie jedoch mit großem Unwillen gegen die Person des Herrn v. Winter begleitet. — Bei den anerkannten Verdiensten des hochgeachteten Beamten möchte dieser Beweis des Vertrauens von allerhöchster Seite glaublich erscheinen.

**Danzig, 31. October.** Unsere Gemeinde-Verwaltung hat jetzt die erste Klassensteuereinschätzung glücklich beendigt. Die Einschätzung der 36,000 steuerpflichtigen Personen, welche die Bevölkerungsaufnahme ergeben hatte, war ein sehr mühevoller Stoff Arbeit, doch wurde es von den fünf Einschätzungs-Commissionen bei fast täglichen Sitzungen in ca. 5 Wochen überwunden. Gingeschätzt zur Zahlung von Klassensteuer sind von obigen 36,000 ca. 20—22,000 Personen, steuerfrei etwa 10,000. — Die Frage betreffs Beschaffung billiger und gesunder Wohnungen bleibt unhaltender im Fluß, als zu erwarten war. Die Bildung von Genossenschaften wird eifrig in Erwägung gezogen und es soll schon in der nächsten Zeit mit Gründung derselben vorgegangen werden. Jedenfalls sind die desfallsigen Verhandlungen eines befriedigenden Abchlusses sicher, da namhafte Capitalisten ihre pecuniäre Unterstützung zugesagt haben. — Der Gustav Adolph-Verein hat die große Liebesgabe von 5400 Thalern, welche alljährlich vertheilt wird, der Gemeinde Gurzno in Westpreußen zugesprochen. Bekanntlich werden für diese Liebesgabe alljährlich drei Gemeinden vom Centralvorstand in Vorschlag gebracht, von denen die Abgeordneten der Vereine dann eine erwählen. — Auf unseren Riefesfeldern bei Heubude hat eine in diesem Jahr mit Aunkelrissen bebaute Strecke von ca. 200 Morgen einen Ertrag von gegen 40,000 Centner Ähren ergeben. Die Ährenernte ergab dagegen 14 1/2 Scheffel per Morgen, die Grasernte fünf Schmitte, und wuchs das Gras durchschnittlich in 24 Stunden um ca. 1 Zoll. — Im Kreise Pr. Stargard sind wieder sechs Schulen für geistlichen Inspectoren losgeworden. An ihrer Stelle sind zwei Oberförster von der hiesigen Regierung als Schul-Inspectoren ernannt.

### Locales.

\* [Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei. Monatliche Vorstandssitzung am 28. October c.] Nach der durch Herrn Polizei-Inspector Riechert vorgelegten Liste sind im October 8 Personen wegen Bettelerei verhaftet worden, von denen 5 auswärtige, 2 vom Vereine nicht unterstützt und nur 1 unterstützte sind, welche Person jedoch, weil blödsinnig, nicht zurechnungsfähig ist. Obgleich sich mit jedem Monat mehr herausstellt, daß der Verein seinen Zweck genügend erfüllt, ist die Theilnahme des Publikums keine solche, wie es der Verein wohl verdient, wie es die Mühe, welche so vielfach darauf verwendet wird, lohnen hiesige. Es ist nicht zu verlangen, daß diejenigen, welche immer geben, sobald es zu geben heißt, den Verein allein halten sollen. Die ganze Bürgerschaft muß dazu beitragen, da das Ganze ja den Vortheil mitgenießt. Es sind leider Viele, noch sehr Viele, welche geben könnten und reichlich geben könnten, die dem Vereine fern bleiben, obgleich ihnen die erzielten Vortheile auch zu gut kommen. Es kann daher nie genug, und muß immer wieder erinnert werden, daß hier ein Feld ist, wo die Mitwirkung aller Kräfte verlangt wird, wenn der Segen ein dauernder bleiben soll. — Der Kandidat legt einen Etat vor, nach welchem für November nicht mehr als 15 Sgr. pro Person bewilligt werden kann, welcher Satz auch für Dezember kaum erhöht werden dürfte, obgleich es sehr zu wünschen wäre. Es wird daher die Hoffnung ausgesprochen, daß dem Vereine neue Mitglieder reichlich beitreten, um dem Unglück auch wirksam entgegenzutreten. Die Durchschnittsquote wird demnach auch nur auf 15 Sgr. normirt, und für 463 Personen nebst 11 Thlr. 10 Sgr. Entzuges bewilligt. — Herr Lehrer Einars legt sein Amt als Pfleger für Sandweber wieder und wird in dessen Stelle Herr Mühlbesitzer Lehmann ernannt. — Ferner erklärt Herr Oberförster Schorning, nicht mehr als Bezirksvorsteher von Bommels-Bitte fungieren zu wollen. Demnach wird dieser Bezirk anders arrangirt, indem er in 4 Abtheilungen getheilt wird, welche die Herren Bäckermeister Böhmer, Schneidermeister Lambrecht, Schuhmachermeister Parz und Lehrer Schmidt als Bezirksvorsteher verwalten. Den Ausschreibenden gebührt der Dank für ihre bisherige, vielfache Mühe.

\* Zu Ehren des 50jährigen Dienstjubiläums des Schulvorstehers Herrn Ziem fand am Sonntag ein Fackelzug statt,

an welchem sich Mitglieder des Handwerker- und des Männer-Turnvereines beteiligten; am Montag Vormittag brachten viele Deputationen dem Jubilar ihre Gratulationen dar und Abends fand im Schützenlaale ein Soupe statt. Weiteren Bericht über diese Feier behalten wir uns für die morgende Nummer vor.

\* Der bisherige Baradjunkt Herr Franz Schröder in Prökuls ist zum Kreis-Schul-Inspector ernannt worden.

[Polizei-Verordn.] Vom 25. bis incl. 31 d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Scandals 3 m., Trunkenheit 2 m., Raubanfall 1 m., Obdachlosigkeit 7 m. 2 w., Diebstahl 5 m., Bagabondirens 1 m. 1 w., Betteln 3 m., Transport 1 m., Requisition 1 m., liebelicher Umhertreibens 6 Personen, zusammen 33 Personen. — Gefunden wurden am 26. d. ein schwarzer Nettschleier mit Spitzen in der Börsenstraße; am 27. ein messingenes Gewicht in der Holzstraße; am 29. ein brauner Kleidschopf in der großen Wasserstraße; am 30. ein Messer am Steueramt.

\* Wir lesen im Briefkasten des „Kladderadatsch“, Beiblatt zu No. 50.: „Hrn. A. N. Cottbus, daß, wie aus No. 245 des „Cottb. Anz.“ hervorgeht, bei Ihnen die kirchlichen Aufgebote noch stattfinden und amtlich publicirt werden, ersucht uns allerdings auffällig, Unferes Wissens hat das kirchliche Aufgebot, wo dasselbe auf Wunsch der Nupturienten noch stattfindet, keinen amtlichen Character, sondern nur den einer Aufforderung an die Gemeinde zu christlicher Fürbitte.“ Danach wäre unsere neuliche desbezügliche Mittheilung zu modificiren.

\* Das vom Reichskanzler-Amte herausgegebene „Alphabetische Verzeichniß der Deutschen Kaufahrtschiffe für 1874“ ist soeben erschienen.

### Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannis-Kirche sind am 1. November aufgekotet: Topfgerfell Friedrich Wilhelm Maus mit Ggr. Johanna Louise Schulz, Schuhmacher Ewald Theodor Lorenz mit Ggr. Henriette Amalie Müller. — Getraut sind vom 23. October bis 1. November: Arbeiter Josef Gronewald mit Auguste Bertha Schafteit.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Eduard Regalla von Bieberstein auf Talten mit Fräul. Franziska Schille in Lautschken. Herr Otto Fuhrmeister mit Fräul. Emma BIRTH in Bartenstein.

Geboren: Herrn Spuhrmann in Neuteich eine Tochter. Herrn Telegraphen-Secretair Messelhäuser in Königsberg ein Sohn. Herrn Rud. Holzendorff in Drengfurth ein Sohn.

Gestorben: Herrn J. Gauer in Bartenstein Tochter Bertha. Herr Richard Senior in Bartenstein. Herrn A. Schmidt in Börschen Tochter Anna.

### Schiffsnachrichten.

Witth — Sohn 27.10 in Shields angekommen.  
Adler — Foch — 27.10 ab von Sunderland nach Billau.  
Ampiritrie — Grau — 19.10 Antwerpen, 26.10 Sunderland.  
Freundshaft — Bierow — 28.8 Memel, 25.10 Portemouth, 28.10 ab nach Fleetwood.

### Amthlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 31. October. (Producten-Bericht.) Weizen loco flau, hochbunter per 1000 Kf. 127 1/2 Pf. 61 1/2 Thlr. (78) bez., 132 1/2 Pf. 62 1/2 Thlr. (80) bez.; bunter loco per 1000 Kf. 54 1/2 Thlr. (70) bez.; rother loco per 1000 Kf. 129 1/2 Pf. 57 1/2 Thlr. (73 1/2) bez., 131 1/2 Pf. 58 1/2 Thlr. (75) bez.; loco russischer fest, per 1000 Kf. 120 1/2 Pf. 43 1/2 Thlr. (52) bez., 43 1/2 Thlr. (52 1/2) bez., 121 1/2 Pf. 44 Thlr. (53) bez.; pro October per 1000 Kf. — Thlr. Br., — Thlr. Gd., Regulirungspreis 45 Thlr. (54) bez.; pro October-November per 1000 Kf. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kf. 138 M. Br., 135 M. Gd. — Gerste flauer, loco große per 1000 Kf. 51 1/2 Thlr. (54) bez.; kleine loco per 1000 Kf. 47 1/2 Thlr. (50) bez., 48 1/2 Thlr. (50 1/2) bez., 48 1/2 Thlr. (51) bez., 52 1/2 Thlr. (55) bez., 53 1/2 Thlr. (56) bez. — Hafer loco per 1000 Kf. 54 1/2 Thlr. (41) bez., russischer 48 Thlr. (36) bez., 49 1/2 Thlr. (37) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez., 52 Thlr. (39) bez.; pro October per 1000 Kf. — Thlr. Br., — Thlr. Gd., Regulirungspreis 54 Thlr. (40 1/2) bez.; pro October-November per 1000 Kf. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kf. 153 M. Br., 148 M. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kf. 60 Thlr. (81) bez., 61 1/2 Thlr. (83) bez.; graue loco per 1000 Kf. 55 1/2 Thlr. (75)

bez., 60 Thlr. (81) bez.; grüne loco per 1000 Kf. — Bohnen flau, loco per 1000 Kf. 55 1/2 Thlr. (75) bez. — Wicken loco per 1000 Kf. 48 1/2 Thlr. (66) bez., 49 1/2 Thlr. (67) bez., 50 1/2 Thlr. (68) bez., 50 1/2 Thlr. (68 1/2) bez., 51 1/2 Thlr. (69) bez. — Leinfaat sehr flau, loco feine per 1000 Kf. 72 1/2 Thlr. (76) bez.; mittel loco per 1000 Kf. 64 1/2 Thlr. (68) bez.; ordinäre loco per 1000 Kf. — Rübsaat loco per 1000 Kf. — Winterfaat loco per 1000 Kf. — Buchweizen loco per 1000 Kf. — Buchweizengröße loco per 50 Kf. — Haussaat flau, loco per 50 Kf. 85 Sgr. bez. — Kleesaat loco rothe per 50 Kf.; weiße loco per 50 Kf. — Thymotheum loco per 50 Kf. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kf. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kf. — Rübuchen loco per 50 Kf. — Leinuchen loco per 50 Kf.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Fralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 18 1/4 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Rübsaat und Winterfaat pro 72 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

### Berliner Börse.

Berlin, 30. October. Die Börsencourse fixirten sich wiederum niedriger als gestern, doch fehlte eine rasche Erholung, welche bedeutende Schwankungen herbeiführte. Die auswärtigen Plätze sandten bessere Meldungen, auf Grund deren auch hier die festere Tendenz andauerte. Besondere Einzelheiten wies der Verkehr nicht auf, nur wurden Laurahütte und Lombarden stark bevorzugt, während Dortmunder Union unter Blankoabgaben stark litt. Georg-Marienbütte verlor durch eine unlimitirte Verkaufsordre 8%, blieb jedoch über Cours gesucht. Wir notiren: Franzosen 182 1/4—2 3/4, Lombarden 80 1/2—1 1/4 bis 1, Creditactien 137 3/4, Deffter. Papierrente 63 1/2, Türken 45 1/4, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Anteile wurden per November zu 174—2 1/4—174 gehandelt, Dortmunder Union gab zu 38 1/2—6—7 nach, Laurahütte stieg zu 133—2 1/4—136 bedeutend. Eisenbahnen verharren bei ziemlich fester Haltung in ruhigem Verkehr, leichte Devisen und Oesterreichische gaben meistens nach, Rheinisch-Westfälische zogen an. Renten und Industriepapiere blieben sehr still, nur Preuß. Boden-Credit und Centralbank für Bauten, Centrum und Luise Tiefbau, Bauverein Unter den Linden und Königsstadt stellten sich höher. Anlagewerthe wurden wenig gehandelt, Deffter. Prioritäten blieben schwach, Renten fest, namentlich Italiener. Wechsel still. Geld flüssig.

Berlin, den 2. November.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/4
London, 1 Thlr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Thlr. 8 Tage	204
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Monate	80 1/4
Paris 300 Frs. 10	81 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	156
do. von 1866	152
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	—
Roggen loco	51 1/4
Roggen November-December	—
Hafer loco	57 1/4
Hafer November-December	—
Spiritus loco	18 Thlr. 13 Sgr.

### Telegraphischer Wetterungsbericht

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,2	7,6	NW. mäßig.	trübe.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	334,5	1,9	W. mäßig.	sehr bewölkt.
Stockholm	339,8	1,9	W. schw.	heiter.
Klensburg	340,9	5,1	Windstille.	Nebel.
Königsberg	339,2	5,8	W. schw.	trübe.
Danzig	340,0	4,9	—	bedeckt.
Butbus	339,2	3,8	W. schw.	bedeckt.
Göslin	—	—	—	—
Stettin	—	—	—	—
Heldern	340,9	2,6	D. schwach.	—
Berlin	340,1	3,2	NW. schw.	ganz bedeckt.
Köln	338,6	0,8	SE. mäßig.	sehr heiter.
Paris	339,6	5,0	D. f. schw.	schön.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### (Inserat.)

Du, liebe Post, erbarme Dich!

Wir bitten Dich herzlichlich:

Schaff endlich uns den Kasten an,

Worin man Briefe legen kann.

Die verwaiste Holzstraße, Rosenstraße und deren Environs.

### Anzeigen.

Gestern früh 12 3/4 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, unser geliebter Sohn und Bruder der Kaufmann Carl Robert Pitcairn in seinem fast vollendeten 68. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag präcise 4 Uhr vom Trauerhause statt.

Dienstag, den 3. Novbr., Abends

8 1/2 Uhr, im Vereinslokale

### Liedertafel:

Uebungen zur Soirée.

### ERNST'scher Gesang-Verein.

Die regelmäßigen Uebungen finden bis auf Weiteres den Freitag, Abends 8 Uhr, im Fischer'schen Saale statt. Eine besondere Bekanntmachung dieserhalb erfolgt nur, wenn ausnahmsweise ein anderer Uebungs-eintritt oder sonst eine abändernde Bestimmung nothwendig wird. Der Vorstand.

2 Thaler sind uns aus einer Vergleichungssache C. gegen L. heute überwiesen, worüber dankend quittirt.

### Der Verein für Armen- und Krankenpflege.

### Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Durch Schiedsman Herrn A. Ancker sind aus der Vergleichungssache K. contra D. zwei Thaler, durch Herrn Schiffsmüller S. 20 Sgr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber wir hiermit dankend quittiren. Der Vorstand.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Roggardenstraße No. 5., sondern große Wasserstraße No. 19., im Schmiedestr. Böhmischen Hause. Hanewald, Hebeamme.

### Danziger Schiffswerft & Kesselschmiede Actien-Gesellschaft.

### Strohdeich bei Danzig.

Dem geehrten Schiffahrt-treibenden Publikum erlauben wir uns ganz ergebenst die Anzeige zu machen, daß wir jetzt unsere neuerbaute Patent-Slip dem Verkehr übergeben haben. Die freie Bahn derselben ist lang genug, um die größten Handelsdampfer aufnehmen zu können und bietet der Betrieb unseres Establishments alle Erfordernisse, um jede Reparatur in Eisen oder Holz in kürzester Zeit ausführen zu können. (D. 7407.)

### Ed. Schnee's Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt täglich. Bedingungen äußerst günstig. Neuheiten werden stets nach Erscheinen aufgenommen.

### Lager

der gangbarsten Musikalien, Clavier-Schulen etc.

Nicht Vorräthiges wird äußerst schnell besorgt, da wöchentlich zwei Eilpakete aus Leipzig eingehen.

Geklärt und ungeklärt Leinen, Einsätze zu Herrenhemden, Shirting, Chiffon, Grableinen, Handtücher, leinene Schürzenzeuge, Züchen, gebleichte und ungebleichte Parchende, Cord's, Piques, Bettdecken, Corsets, Gardinen in Nett, Zwirn und Woll, Mull-Roben, Battiste, Mansoc, 3 Ellen breiten Nett zu Kleibern; das Neueste in Kragen und Manchetten, schwarzen Moiree zu Röcken, schwarzen Patent-Sammet von 12 Sgr. die Elle, wirklich gute Waare, schwarze echte Sammetbänder, sowie sämmtliche Negligee-Sachen, fertige Unterröcke etc. empfehlen

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Jede Bestellung wird sauber und schnell ausgeführt.

# Geschäfts-Eröffnung.

Einem sehr geehrten Publikum Memels und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am 2. November, im Hause des Herrn **J. Witt, Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15**, in dem früher von Herrn **H. Säger** benutzten Ladenlokale ein

## Special-Geschäft für Leinen-Waaren

unter der Firma:

### Gerlach & Kischke

eröffnet haben. — Indem wir unser Unternehmen gütigst zu unterstützen bitten, zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung  
**Gerlach & Kischke.**

#### Publikation.

Die Baltische Domainen-Verwaltung bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am **26. November d. J., um 12 Uhr Mittags**, in der Sitzung der Libauschen-Polizei-Verwaltung definitive Lorge, ohne Vere- torge, zum Verkauf von numerirten und gestempelten kiefern Stämmen mit Rechnungslegung nach Stückzahl der gefällten Bäume werden abgehalten werden und zwar:

##### a. aus dem Rugauschen Forste

1. in dem Quartale 18c. 491 Stämme, taxirt 656 Rb. 30 Cop.,
2. in dem Quartale 12a. c. 81 Stämme, taxirt 140 Rb. 55 Cop.,
3. in dem Quartale 34m. 95, 96, 102 und 103 1396 Stämme, taxirt 2860 Rb. 43 Cop.,
4. in dem Quartale 31, Schlag 2, Parcel. 14, in dem Quartale 52 Schlag 2, Parcel. 29, 783 Stämme, taxirt 1268 Rb. 52 Cop.,

##### b. aus dem Niederbartauschen Forste

1. im Quartal 24a. 158 Stämme, taxirt 477 Rb. 34 Cop.

Die Kaufstehhaber haben einen Salog im Betrage von 20% der Verkaufssumme vorzustellen.

Ueberbote werden sowohl in Procenten, als auch in bestimmten Zahlen über den Larenwerth angenommen. Die näheren Bedingungen können in der Libauschen Polizei-Verwaltung und bei den örtlichen Förstern eingesehen werden, woselbst auch die Verzeichnisse über die zum Verkaufe kommenden Stämme vorhanden sind.

Oberforstmeister **Fromm.**

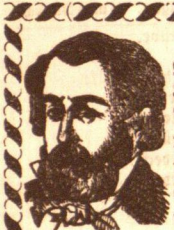
Geschäftsführer **G. Valkheim.**

Lischvorsteher **W. Jakubowski.**

Bestellungen auf gute haltbare blaßrothe **Kartoffeln**

nimmt entgegen und werden Proben verabfolgt bei

**M. Polabel.**



#### Lilioneße, vom Ministerium

geprüft und concessionirt, reinigt die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Leint und die Rötze der Nase, sicheres Mittel für scrophulöse Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Leint und macht denselben blendend weiß und zart.

Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl. 1 Thlr., halbe Flasche 15 Sgr.

**Barterzeugungs-Pomade** à Dose 1 Thlr., halbe Dose 15 Sgr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.

**Chinesisches Haarfärbemittel** à 25 Sgr., halbe Flasche 12 1/2 Sgr., färbt das Haar sofort ächt in Blond, Braun und Schwarz, und fallen die Farben vorzüglich schön aus.

**Orientalisches Enthaarungsmittel**, à Flasche 25 Sgr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten

Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin.

Die Niederlage befindet sich in Memel bei

**Robert Loebell,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 25.

Von höchster Wichtigkeit für die

#### Augen Federmanns.

Mein echt Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Laufende von Bescheinigungen sprechen. Bestellungen à Flacon 10 Sgr. werden nur durch Herrn **Otto Micks** in Memel zugelandt. Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

#### Als besonders preiswerth

empfehle:

Wiener Court-Parchende, gebleichte und ungebleichte Parchende, Schleifische und Englische Dowlas (Grasleinen), rohe Messel, gebleichte und rohe Lederkörper, feine Hemdenstanelle, Frisaden und Boy's, wollene, wigogne und baumwollene Unterhemden und Unterbeinkleider

in großer Auswahl und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**A. L. Harnecker.**

#### Für Hautleidende.

Vielsach bewährte Heilmittel gegen **Flechten** und andere **Sautauschläge** sendet bei genauer brieflicher Mittheilung **C. A. Gabler**, Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

#### Holländische Dachpfannen

empfangen per Schiff „Jonge Rieck“, Capt. Klein und offeriren solche mit und ohne Anfuhr billigst

**A. Suelb & Co.**

#### Beste Englische Kaminkohlen

aus dem Schiffe „Alexander“ empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst.

**Franz Born.**

#### Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Flacon 4 Sgr. bei

**Otto Micks, Thomasstraße.**

#### Ein birken. Bettstell mit Matraße,

ein Blumentisch und eine Klavierbank steht billig zum Verkauf

Schwanenstraße No. 18.

#### Beste Englische Kaminkohlen

empfehl mit und ohne Anfuhr

**Martin A. Richter.**



Durch Verkauf meines Grundstückes sehe mich veranlaßt, die seit einer Reihe von Jahren bestandene Wattenfabrik Ende Januar t. J. eingehen zu lassen und offerire dann eine **Wattenmaschine nebst Zubehör** zu einem sehr billigen Preise.

**J. E. Froben.**

#### Beste Stralsunder

#### Spielkarten

bei

**Ed. Schnee.**

#### Ein Flügel-Fortepiano

ist zu verkaufen

Marktstraße No. 10.

#### Guten Sauerkohl

empfehl

**J. Preuss, Marktstr.**



In Ansehung sind **Leinkuchen** zu haben.

#### Preussische Lotterie-Loose kauft

zur 1. Klasse 151. Preuß. Lotterie jeden Posten mit hoher Advance und bittet um Offerten unter Zusicherung strengster Discretion.

**C. Hahn** in Berlin, Kommandantenstr. 30.

Es wünscht Jemand sich an einem guten Geschäft, gleichviel welche Branche, mit 4—5000 Thlr. zu betheiligen. Adressen K. R. 33 in der Exped. d. Bl.

Solche Person, welche v. Wohnorte u. Umgeg. deutl. cr. geschr. Adr. geg. Verg. lief. können, bel. sich fre. an P. P. poste restante Hamburg, sof. zu wenden.

Einem **Schlosserlehrling** sucht **A. Birk.**

Ein **zuverlässige Wirthin** wird auf einem größeren Gute gesucht. Wo erfährt man Sonnabend im „Schwarzen Adler“ auf Friedrichsmarkt.

Ein Mädchen wird zum **Aufwarten** für den ganzen Tag gesucht **Sattlerstraße No. 3.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen findet eine Stelle bei Mühlenbesitzer **Herrmann, Schmeiz.**

Ein **Clavier** wird zu mietzen gesucht. Holzstraße No. 4, eine Treppe.

Dasselbst kann sich auch ein jung. Dienstmädchen melden.

Ein Flügel ist zu vermietzen

Hospitalstraße No. 6, oben.

Zwei bis drei zusammenhängende **Zimmer** werden im lebhaftesten Stadtviertel zum Januar miethesfrei. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

#### Aufgebot.

Ein Wechsel in Englischer Sprache vom 7. Mai 1874 über £ 156. 18. 2! fällig 3 Monate à dato, ausgestellt an eigene Ordre von der Handlung Vietke & Co. in Glasgow auf die Handlung Jubel und Voll in Memel und von letzterer acceptirt, welcher am 5. August cr. von der Handlung Vietke & Co. in Glasgow mit ihrem Giro versehen, an Schiffsmäkler E. duard Krause von hier zum Incasso in Glasgow zur Post gegeben, ist nicht an seine Adresse gelangt, also unterwegs verloren gegangen. Der unbefannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens zum **15. Februar 1875** dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem er sonst für kraftlos erklärt werden soll.

Memel, den 26. September 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.**

Erste Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Memel, den 8. October 1874.

Der Steuermann Carl Horch und Ida Holzmann, beide von hier, haben durch den Vertrag vom 7. October d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

**Königl. Kreis-Gericht.**

Zweite Abtheilung.

#### Bekanntmachung.

Am **10. Nov. c., 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr Vorm.** werden der Führer und die übrige Mannschaft des Schiffes „Energie“ in Betreff der letzten von Newcastle nach hier mit einer Ladung Kohlen zurückgelegten Reise auf dem hiesigen Kreisgericht, Zimmer Nr 14, eidliche Verklarung ablegen.

Memel, den 29. October 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

#### Bekanntmachung.

**Dienstag, den 3. November 1874,**

Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Behausung des Kaufmann A. Boldt hier, Löpferstraße No. 1, folgende anderweitig abgepfändete Gegenstände:

zwei Pferde, zwei Spazierwagen, ein Schlitten, ein Arbeitswagen, ein Schreibpult, ein Tisch, meistbietend gegen gleich baare Zahlung durch unsern Auctions-Commissarius versteigert werden.

Memel, den 27. October 1874.

**Königl. Kreisgericht.**

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Mülf** in Memel.  
Beilage.

## \*\* Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung, Sonnabend, 31. October.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr. Das Haus zeigt auch heute große Lücken, namentlich ist die Centrumsfraction nur schwach vertreten, während die Polen, Elsaß-Lothringer gänzlich fehlen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird behufs Constatirung der Beschlußfähigkeit des Hauses der Namensaufruf angeordnet; derselbe ergibt die Anwesenheit von 205 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig.

Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 207 Stimmzettel abgegeben, wovon 203 auf den bisherigen Präsidenten v. Forckenbeck fallen, 1 Stimmzettel erhält Dr. Simson und 3 sind unbeschrieben. Herr v. Forckenbeck ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Meine Herren! Mit tiefgefühltem, herzlichem Danke für das mir wiederholt ausgesprochene Vertrauen nehme ich das mir durch Ihre Wahl übertragene Amt des ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages hiemit an und verspreche alle meine Kräfte aufzubieten und durch eine gerechte und unparteiliche Handhabung der Geschäftsordnung meinen Dank lebendig zu betätigen. (Bravo.)

Bei der nun folgenden Wahl des ersten Vice-Präsidenten (während derselben tritt Fürst Bismarck in den Saal) werden 211 Stimmzettel abgegeben. Davon erhalten Frhr. Schenk v. Stauffenberg 144, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg 44 Stimmen, 1 Stimme fällt auf den Abg. Dr. Hänel, die übrigen sind unbeschrieben. Frhr. v. Stauffenberg ist sonach gewählt und nimmt die Wahl mit einigen Dankesworten für das ihm überwiesene Vertrauen an.

Es folgt die Wahl des zweiten Vice-Präsidenten, bei welcher überhaupt 203 gültige Stimmzettel abgegeben werden. Von denselben erhalten Dr. Hänel 153, v. Puttkamer (Lyd.) 33, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg 6 Stimmen, die übrigen Stimmen zerplittern sich. Abg. Dr. Hänel ist hiernach mit absoluter Majorität gewählt und nimmt die Wahl, für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen dankend, ebenfalls an.

Es wird nunmehr zur Wahl der Schriftführer geschritten, deren Resultat jedoch erst nach Schluß der Sitzung ermittelt werden soll. Zuvor ernannt der Präsident den Quästoren des Hauses die Abgg. v. Puttkamer (Fraustadt) und Strecker und stellt für die am Montag Mittag 12 1/2 Uhr stattfindende Plenarsitzung die folgende Tagesordnung fest: 1) Erste und zweite Berathung der Postverträge mit Chili und Peru; 2) Erste und zweite Berathung des Gesetzes betreffend einige Abänderungen des Postgesetzes; 3) Erste und zweite Berathung des Gesetzes über die Errichtung einer Disciplinarkammer für diejenigen Reichsbeamten, welche außerhalb des Reiches ihren Wohnsitz haben; 4) Erste und zweite Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung der Artikel 11 und 12 des lübischen Rechts; 5) Erste Berathung des Gesetzes betreffend die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches; 6) Erste Berathung des Gesetzes über die Einrichtung und Befugniß des Rechnungshofes für das Deutsche Reich.

Schluß der Sitzung 2 3/4 Uhr.

## Prozeß Kullmann.

Da wir die Verhandlungen zum Prozesse Kullmann nicht in ihrer ganzen Ausführlichkeit bringen können, so mag hier bloß die Anklageschrift folgen, welche ja die gesammte vorhergehende Verhandlung und Zeugenaussage resumirt. Dieselbe lautet:

„Das Königl. Appellationsgericht zu Bamberg hat am 14. September 1874 gegen Eduard Franz Ludwig Kullmann, 21 Jahre alt, ledigen Böttchergesellen aus Neustadt-Magdeburg, wegen Verbrechen des Mordversuches auf eine Klage erkannt, denselben vor das Schwurgericht verweisen und die Abfassung einer Anklageschrift verordnet. Demgemäß erklärt der unterzeichnete Königl. Staatsanwalt, daß aus der geführten Voruntersuchung folgende Thatfachen hervorgehen.

Am 4. Juli laufenden Jahres traf der Deutsche Reichskanzler, Fürst v. Bismarck, zum Curgebrauche in Riffingen ein und nahm dort seine Wohnung in dem am rechten Ufer der Saale, nördlich von der über diesen Fluß führenden Brücke gelegenen Hause des prakt. Arztes Dr. Edmund Druk jun. In den zu diesem Hause gehörigen Hofraum gelangt man von der Straße durch eine Einfahrt. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr fuhr der Fürst regelmäßig nach dem Salinenbade, und zu dieser Zeit versammelte sich vor dem Hause täglich eine große Menge von Curgästen und anderen Leuten, um den Fürsten zu sehen und zu begrüßen. Dies war auch am Montag den 13. Juli der Fall. An diesem Tage verließ Fürst v.

Bismarck gegen 1 1/2 Uhr in offenem Wagen seine Wohnung. Der Wagen war eben durch die Einfahrt auf die Straße gelangt und hatte in der Richtung nach rechts gegen die Brücke eingebogen, als aus dem versammelten Publikum heraus ein junger Mann links an den Wagen hinsprang und aus einer Entfernung von 1—1 1/2 Schritten, nach dem Kopfe des Fürsten zielend, eine Pistole abschoß. Glücklicher Weise verfehlte zwar der Schuß sein Ziel, der Fürst hatte jedoch in äußerster Lebensgefahr geschwebt, denn die zweifellos scharfe Ladung war hart an dessen Kopf vorüber gefahren und hatte seine zum Gruß erhobene, nach dem Hute greifende rechte Hand gestreift. An dieser, und zwar an der inneren Fläche der Handwurzel, 2—3 Ctm von einander entfernt, fanden sich bei der im Verlaufe des Nachmittags vorgenommenen Wundschau zwei Verletzungen, von denen die eine nach übereinstimmendem ärztlichen Gutachten offenbar von einem Projectil herrührte, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß selbst diese Streifwunde, sofern sie nur 1/4—1/2 Linie tiefer eingedrungen, für den Fürsten sehr verhängnisvoll geworden wäre, daß in diesem Falle eine Verletzung der Pulsader statt gefunden hätte. Die andere Wunde war durch den Anprall des brennenden Schießproppens verursacht. Außerdem zeigte sich noch, vermuthlich durch Streifen eines Proppens hervorgerufen, eine leichte Verletzung an der linken Seite der Nasenspitze des Fürsten und weiter im Gesichte waren an einigen Stellen schwarze Pünktchen — Pulverföcher — bemerkbar. Die beiden erstbezeichneten Verletzungen machten eine mehrwöchentliche wundärztliche Behandlung nöthig und von deren Folgen war der Fürst selbst bei seiner Abreise von Riffingen am 12. August noch nicht völlig wieder hergestellt.

Nach abgegebenem Schusse eilte der Attentäter rückwärts um den Wagen herum und suchte auf der rechten Seite desselben zu entkommen, wobei er die Pistole von sich warf. Während er an dem auf dem Boocke gebliebenen Hofkutscher Seb. Schmid vorüber sprang, verfehlte ihn dieser einen derben Peitschenhieb. Darauf wurde er von mehreren der in hohem Grade entrüsteten und erbitterten Augenszeugen des ruchlosen Attentates festgehalten und durch die herbeigekommenen Sicherheitsorgane in das landgerichtliche Gefängniß zu Riffingen abgeführt. Dort gab er sich sofort als der Böttchergeselle Eduard Franz Ludwig Kullmann aus Neustadt-Magdeburg zu erkennen. Er ist am 14. Juli 1853 geboren und der Sohn eines ganz unbemittelten Fischhändlers. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule erlernte er bei dem Meister August Belsch zu Neustadt-Magdeburg das Böttcherhandwerk. Im Januar 1872 begab er sich in die Fremde und arbeitete an verschiedenen Orten, namentlich in Langemünde, Berlin, Charlottenburg, Lüneburg, Salzwedel und in Sudenburg-Magdeburg. Der Aufenthalt in Salzwedel insbesondere fiel in die Zeit von Mitte März bis 9. Juli 1873, jener in Sudenburg in die Zeit von August 1873 bis 26. Mai 1874. Der Keim und des Angeklagten ist keineswegs ungetrübt. Schon von Jugend auf zeigte er sich roh, frech, trotzig widerspänstig, heimtückisch, rachsüchtig und ohne Sinn für Religion. Schon als Lehrling ging er gern mit Schießwaffen um, kaufte sich damals schon ein Terzerol und schoß häufig mit solchem. Dasselbe wurde ihm später von seinem Meister abgenommen. Als Geselle führte er ein Dolchmesser, sog. Genickfang; er bediente sich dessen bei seinen häufigen Raufereien. Dieses wurde später gerichtlich eingezogen. Seine rachsüchtige Gemüthsart gab Kullmann schon als Lehrling kund, indem er im Zorn nach seinem Nebengesellen Gustav Belsch einen scharfen Böttcherschnitzmesser warf. In Charlottenburg verfehlte Kullmann im Juli 1872 seinem Nebengesellen Carl Otto aus geringfügigem Anlasse mit seinem Taschenmesser zwei beträchtliche Stiche in den Rücken. Seine Bestrafung bezwegen unterblieb, weil Otto den von ihm gestellten Strafantrag noch in der Gerichtsverhandlung zurückzog. In Salzwedel griff Kullmann den Böttchergesellen Friedr. Günther ebenfalls mit seinem Messer an und letzterer wurde nur durch das Dazwischentreten eines Mannes aus der drohenden Gefahr befreit, worauf aber Kullmann den Mann mit seinem Messer am Munde verwundete.

Im September 1873 überfiel Kullmann zu Neustadt-Magdeburg den Bruder seines früheren Lehrmeisters, Philipp Belsch, aus reiner Rachsucht und brachte diesem mit seinem erwähnten Dolchmesser verschiedene Stiche bei, weßhalb er nach dem Urtheile des Stadt- und Kreisgerichtes vom 7. October vorigen Jahres mit dreimonatlichem Gefängniß bestraft wurde. Sein Rachegefühl gegen die Brüder Belsch wurde durch diese Strafe nur gesteigert. Noch im Februar 1874 insultirte er auf einem Balle der Böttchergesellen zu Neustadt-Magdeburg seinen Lehrmeister August Belsch. Er wurde deshalb von den Gesellen Schüle und Serich mit Gewalt aus dem Balle entfernt, wobei letzterer

bemerkte, daß Kullmann in seiner Tasche eine Pistole führte. Später nahm Kullmann dafür an dem Gesellen Serich dadurch Rache, daß er denselben in der Wirthschaft zur Lonnhalle ebenfalls mißhandelte.

Während seines Aufenthaltes zu Salzwedel wurde Kullmann Mitglied des dortigen katholischen Männervereins. Es könnte auffallen, wie Kullmann bei seinem schon geschilderten Mangel an Religion nun plötzlich in diese anscheinend religiöse Strömung gerieth. Den ersten Reiz, dem genannten Vereine beizutreten, mag für Kullmann wohl der Umstand geübt haben, daß man dort billiges Bier und wohlfeile Cigarren haben konnte. Nachdem er aber einmal Mitglied des Vereins geworden, lebte er sich mehr und mehr in diese scheinbar religiöse Richtung hinein, der indessen jeder sittliche Ernst um so mehr gebrach, als gerade von seinem Aufenthalt in Salzwedel an seine Rachsucht und Raulust in verstärktem Maße zu Tage trat. Die aufreizenden Vorträge des Pfarrers Stömann, welche Kullmann im Vereine gehört haben mochte, die dort zur Verbreitung gelangten Flugblätter, das Lesen von Zeitungen verschiedener Richtung und Tendenz, mit ihrer gegenseitigen Polemik über das Jesuitengefetz und die späteren Preussischen Kirchengesetze, dazu die Regierungsmaßregeln gegen einzelne Bischöfe und Geistliche riefen aber nach und nach in Kullmann eine Stimmung hervor, die ihn gegen alle Acte der Staatsgewalt in der verbissendsten Weise Partei nehmen ließ. Von solchen Gefinnungen erfüllt, betrachtete er mit der Zeit den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck als den ärgsten Feind der katholischen Kirche, er schimpfte über denselben, wo er Gelegenheit dazu hatte, und es sind insbesondere folgende Aeußerungen actenmäßig: „Bismarck ist ein liberaler Schuft, ein liberaler Philister; von oben herab wird gewühlt und Bismarck ist der Bühler; Bismarck mit seinen drei Haaren hat die Jesuiten aus dem Lande vertrieben, wenn er sich noch drei Haare wachsen läßt, wird er sie wieder hereinholen; das nützt ihm Alles nichts!“ Allmählich wurde Kullmann auch mit dem Gedanken an Mord vertraut. So äußerte er zu seinem Mitgesellen Pieper in Sudenburg: „Wenn es einmal dahin käme, daß ihr Pastor ein Wort zu viel sagte, und er abgeführt werden sollte, dann würde der, welcher ihn abführt, fallen und er mit.“ Schon in Salzwedel hatte Kullmann sich eine neue einläufige Pistole gekauft, dieselbe, welche ihm bei dem Attentate gegen den Fürsten v. Bismarck als Mordwaffe diente, und mit solcher übte er sich zum Desteren im Schießen nach Vögeln und anderen Gegenständen. Von dem Aufenthalt in Salzwedel datirten ferner auch die vorn aufgeführten Aeußerungen Kullmann's, die sich im weiteren Verlaufe zu bestimmten Mordgedanken gegen den Fürsten v. Bismarck ausprägten. Er gesteht selbst zu, daß er bereits um Ostern laufenden Jahres den Entschluß gefaßt habe, den Fürsten zu tödten. Um jene Zeit äußerte er denn auch zu dem Zeugen Ernst Meisner mit Bezug auf seine Pistole: „Das Ding hat seinen Zweck und wird ihn auch erreichen.“ Ferner gegen den Böttchergesellen Karl Dörr: „Ehe ich sterbe, wird noch ein Anderer fallen.“

Um sein Vorhaben, den Fürsten v. Bismarck zu tödten, auszuführen, reiste Kullmann mit der in Salzwedel gekauften Pistole versehen am 29. Mai l. J. von Sudenburg auf der Eisenbahn nach Berlin ab. Vor der Wegfahrt schoß er keine Pistole nochmals im Garten seines Meisters Wick ab, um sich zu vergewissern, ob dieselbe nicht verlage. Im Bahnhofe ließ er sich damals gegen den Böttchergesellen Bruckorius verlauten: „er wolle nach Berlin, um den Bismarck aufzusuchen.“ In Berlin kaufte sich Kullmann bald nach seiner Ankunft die nöthige Schießmunition für die Ausführung des geplanten Mordes, insbesondere sechs Rehpösten. Allein damals verfehlte Kullmann seinen Reisezweck, denn Fürst Bismarck reiste wenige Tage später, am 31. Mai, Morgens nach Varzin ab. Eine Begegnung mit dem Fürsten war hiedurch für Kullmann vereitelt. Er trat nun, ohne übrigens seine Mordgedanken aufzugeben und um einigen Verdienst zu haben, zunächst bei dem Böttchermeister Geisler in Berlin und dann bei dem Meister Danehl zu Potsdam in Arbeit. In letzterer Stadt, auf der sogenannten christlichen Herberge, ließ Kullmann nach Angabe des Zeugen Kannebei im Gespräch die Aeußerung fallen: „Meine Hand ist zu etwas Anderem bestimmt und ich führe es auch aus.“ Mit dem Böttchergesellen August Schulze wanderte Kullmann am 19. Juni von Potsdam weg nach Sangershausen, wo beide vom 23. Juni an bei dem Böttcher Däsel in Arbeit traten. Bei dem Besuche der am Johannistage dort üblichen Johannistfeier schoß er mit Schulze auch aus seiner Pistole, erwiderte aber auf das Verlangen des Schulze, nochmals zu schießen, daß er das Pulver zu andern Zwecken gebrauchen könne. In einem Tischkasten in der Schlafkammer, welche Kullmann mit Schulze und dem Sohne des Böttchers Däsel gemeinsam benutzte, lagen einige größere

Rehposten. Ueber diese im Vergleiche zu den von Berlin mitgebrachten äußerte Kullmann, jene seien schon groß genug, um Einem damit das Lebenslicht auszublafen; übrigens nahm Kullmann die in dem Tischkasten vorgefundenen Rehposten alle oder wenigstens theilweise ebenfalls zu sich. Beim oben erwähnten Gespräche bat sich Kullmann vom jungen Daseler auch eine Spitzkugel aus, welches Verlangen lechterer aber mit der Ausrede abschlug, daß sein Vater die Spitzkugeln eingeschlossen habe. Bei einer andern Gelegenheit, als Kullmann in der Wohnung des Meisters Daseler in dem Kreisblatte einen Artikel über des Fürsten v. Bismarck Gesundheit las, lachte er darüber höhniſch mit dem Bemerkten: „Wenn man so etwas liest!“

In Kullmann's Absicht lag es im voraus nicht, längere Zeit zu Sangershausen in Arbeit zu bleiben. Er hatte im Sinne, zunächst nach Westfalen und nach dem Rhein zu wandern, änderte aber plötzlich dieses Vorhaben, als er im Sangershäuser Kreisblatt die Beschreibung über die Reise des Fürsten v. Bismarck nach Kissingen las. Sofort suchte er seine Reisetaste hervor, maß den Weg nach Kissingen ab und sagte, daß er dorthin gehen wolle. Am Montag, den 6. Juli, verließ Kullmann Sangershausen mit dem von ihm gefaßten festen Entschlusse, den Fürsten Bismarck in Kissingen um das Leben zu bringen. Die Reise dahin machte Kullmann nach seinen Angaben über Nordhausen, Sondershausen, Langensalza, Gotha und Meiningen, und zwar großen Theils zu Fuß. Am Sonnabend, den 11. Juli, Abends, traf er in dem eine Stunde von Kissingen entfernten Dorfe Mühlungen ein und übernachtete dort nochmals bei dem Gastwirth Johann Schnaus. Am nachfolgenden Morgen brach Kullmann nach Kissingen auf und traf dort gegen neun Uhr Vormittags ein. Auf dem Wege von Mühlungen nach Kissingen lud er seine Pistole, und zwar, wie er selbst angiebt, mit entsprechender Pulverladung, darauf einen Papierpropfen, dann zwei Rehposten und auf diese wieder einen Papierpropfen. Nach den im Laufe der Untersuchung angestellten Proben und den hierauf gestügten Thatsachen war die Pistole Kullmann's wohl geeignet, mit der beschriebenen Ladung den Tod eines Menschen herbeizuführen. Erwähnung mag hier finden, daß solcher Rehposten, wie Kullmann sie zum Schusse verwandte, ihm bei seiner Verhaftung noch drei Stücke abgenommen wurden.

Den Sonntag, den 12. Juli, verbrachte Kullmann zu Kissingen, ohne zur Ausführung der beabsichtigten That zu schreiten, weil, wie er sich nach seiner Verhaftung ausdrückte, der Sonntag ein heiliger Tag für die Katholiken sei. Er trieb sich während des Tages in der Stadt und in den sie umgebenden Anlagen herum, erkundigte sich nach des Fürsten Bismarck Wohnung und nach der Zeit, wann derselbe auszufahren pflegte. Die nächste Nacht brachte Kullmann im Freien zu, und auch am Vormittage des 13. Juli hielt er sich an verschiedenen Orten in Kissingen auf, bis er sich um 1/2 12 Uhr, seine geladene Pistole in der innern Brusttasche seines Rockes bereit haltend, vor die Wohnung des Fürsten Bismarck begab, um dessen Ausfahrt nach dem Salinen-Bade abzuwarten. — Um 1/2 1 Uhr Nachmittags erfolgte das Attentat auf den Fürsten.

Sogleich in den ersten kurz nach seiner Verhaftung mit ihm gehaltenen Verhören und späterhin wiederholt legte Kullmann das unumwundene Geständniß ab, daß er die bestimmte Absicht gehabt habe, den Fürsten zu ermorden. Er habe, so lauten seine Aussagen, nach dem Kopfe des Fürsten gezielt, es thue ihm leid, den Fürsten nicht ordentlich, nicht besser getroffen zu haben. Er habe sich eitererirt, schon öfter, ja, Hunderte Mal aus der Pistole geschossen, und gut gezielt, aber der „Kerl“ habe eine Bewegung gemacht und so habe er ihn gefehlt. Er hätte einen Posten mehr hinein thun sollen; ein Zündhütchen habe er beim Schusse in der Hand gehalten, damit, wenn das aufgesetzte versagen sollte, noch ein anderes bereit sei. Er fühle nicht die geringste Reue über seine That und sei auch bei deren Verübung nicht im mindesten erregt gewesen. Er habe gewußt, daß er seiner That wegen um einen Kopf kürzer gemacht, daß er gestraft werde, ob mit dem Tode oder mit Zuchthaus, sei ihm ganz gleich. Er hätte es auch ausgeführt, wenn ein Gendarm in Uniform dabei gestanden haben würde. Eine Anstiftung zu dem Attentat oder auch nur Mitwissenschaft Dritter stellt Kullmann entschieden in Abrede, er hält vielmehr daran fest, daß die That ausschließlich sein Werk gewesen. Als Motiv bezeichnete er zunächst die Kirchengesetze und ließ sich dann noch weiter dahin aus, daß ihn auch die Einspernung der Bischöfe tief gekränkt habe. Einen persönlichen Haß gegen den Fürsten hege er nicht. Aus politischen Gründen hasse er ihn; übrigens auch noch um bekwilken, weil derselbe seine — des Kullmann — Partei im Reichstage als reichsfeindlich dargestellt habe. Eben so wenig wie im Moment seiner Verhaftung gab Kullmann später auch nur die leiseste Spur von Reue über seine That kund.

Auf Grund der vorgetragenen Thatsachen ist Eduard Franz Ludwig Kullmann angeklagt, am 13. Juli 1874 Mittags nach 1 Uhr in der Stadt Kissingen auf den dortselbst zum Gurgebrauch weilenden Kanzler des Deutschen Reiches, Fürsten v. Bismarck, während dieser eben im offenen Wagen ausfuhr, in der Absicht, ihn zu tödten, vor-

sätzlich und mit Ueberlegung eine mit zwei Rehposten geladene Pistole aus einer Entfernung von nur 1—1 1/2 Schritt abgefeuert zu haben, wodurch Fürst Bismarck in der Mitte der rechten Handwurzel, eben so am rechten Handgelenk und im Gesichte je eine Verletzung erlitt, von denen die erste eine mehrtägige wundärztliche Behandlung erforderte.“

Die Verletzung dauerte von 9 Uhr 14 Min. bis 9 Uhr 32 Min.

### Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen (Fortsetzung.)

Plötzlich faßte ich mit voller Kraftanstrengung den Entschluß, Dir zu Diensten zu sein — ich vergeudete aus Deiner Kasse zehn Millionen Reis. Hahaha! Zehn Millionen Reis! Diese diebischen Spanier sprechen im Halbkreuzerfuß, damit die Summe um so größer erscheine. Das Ganze ist aber kaum an 100,000 Gulden. Ach, wüßtest Du, welch' schöne Augen dort die Frauen haben, Du würdest mir nichts vorwerfen. Jene Wesen wollen durchaus nichts anderes tragen, als echte Perlen. Aber sie stehen auch ihren Nacken! — Alles das ist zu Ende. Jetzt sind wir wieder daheim, und man muß eben damit auskommen, was da ist. Fehlt die Ananas, so schmeckt die Kartoffel auch gut!“

Der Wicht erging sich auch noch in sentimentalen Redensarten.

— „Aber alles Das hat Dein alberner Agent da drüben, der Spanier, von anderem Standpunkte aufgefaßt, und mich aufgefaßt. Der Schuft stellte mich vor den Richter, und diese Taugenichtse verurtheilten mich für diesen jugendlichen Fehltritt — stelle Dir nur vor! — zu 15 Jahren Galeere! Nun, sage, ist das nicht Barbarismus?“

Timar zitterte.

— „Sie verfuhrst mit mir gräulich, sie entkleideten mich meines schönen Kavaliertostüms, und damit ich ihnen ja nicht etwa verloren gehe, brannten sie mit glühendem Eisen ins Schulterblatt den Galgenstempel ein.“

Bei diesen Worten streifte der Flüchtling die Marineuniform von der Achsel, und das schmutzige Hemd auf der linken Seite lüftend, zeigte er Timar den noch brennendrothen Stempel, mit bitterem Humor dazu lachend.

— „Siehst Du, sie stempelten mich für Dich, als wäre ich Dein Fohlen oder Dein Stierkalb, damit ich Dir nicht verloren gehen sollte. Und wahrlich, ich entwiſche Dir ja ohnehin nicht und weiche nicht von Dir, bange nicht!“

Timar blickte mit seelenquälerischer Neugierde auf den eingebrannten Stempel an der Schulter des Glenden, und konnte das Auge nicht davon abwenden.

— „Nun, auch das war gemacht. Dann führte man mich am Genick hin auf die Galeere, und mit

zehnpfündigen Eisen schmiedeten sie mir das Pei- an die Galeerenbank. Sieh nur, auch davon blieb die Spur.“

Damit schleuderte er die zerrissenen Bundschuhe vom Fuße, und zeigte Timar den rothen Striemen am Knöchel der zur klaffenden Wunde sich verschlimmert hatte.

— „Auch das trage ich als ein von Dir erhaltenes Souvenir,“ stichelte der entflohene Züchtling.

Timar's Augen waren hingebannt an den wundenzerfressenen Fuß.

Doch stelle Dir nur vor, mein lieber Kamerad wie gut das Schicksal ist! Wie wunderbar die Begegnung göttlicher Vorsehung sind! Wie sie den armen, unglücklich Leidenden unversehens mitten in unerwartete Freuden führen! Eben an dieselbe Bank, an die sie mich so fromm angebunden, war auch ein alter strupp-bärtiger dienstvoller Mann geschmiedet. Der sollte während fünfzehn Jahren mein Schlafgenosse sein. Es ziemt sich schon, daß man seiner auf so lange Zeit hin verlobten Braut etwas in die Augen schaut. Ich gaffte ihn also an, und sagte ihm auf spanisch: Sennor! Mir ist es, als hätte ich Gner Gnaden schon irgendwo einmal gesehen?“ — „Du konntest mich auch sehen und magst erblinden!“ erwiderte der Alte. — Darauf sprach ich ihn Türkisch an: „Effenidi! Streifest Du nicht einmal in der Türkei umher?“ — „Dort war ich gleichfalls. Aber was geht Dich das an?“ — Darnach sprach ich zu ihm auf Ungarisch: „Hat man Dich ursprünglich nicht „Kristyan“ geheißen? — Der Alte starrte mich fürchterlich an, und erwiderte „Ja“. — „Dann bin ich Dein Sohn Theodor! Dein liebes kleines Theodorchen! Dein einziger Nachkomme!“ . . . Hahaha! Stell' Dir vor, mein Kamerad! Ich fand meinen Vater wieder, meinen längst schon verloren gewesenen Vater am entgegengesetzten Ende der Welt, auf der Galeerenbank! Die göttliche Vorsehung führte auf so wunderbaren Wegen die Langgetrennten, Vater und Sohn einander wieder in die Arme. Hahaha! — Aber ich bitte Dich, gieb einen Krug Wein her und etwas zum Beißen, denn ich bin hungrig und durstig und ich muß Dir noch gar viel solcher interessanten Geschichten erzählen, welche alle gerade Dich sehr amüsiren werden.“

Timar befriedigte Kristyan's Wünsche und stellte Schinken, Brod und Wein vor ihm hin. Der Gast setzte sich zu Tische hin, nahm die Büchse zwischen die Beine, und begann dann zu ver-schlungen. Er aß so gierig, wie ein ausgehungertes Hund und trank darauf mächtige Schlucke, nach jedem mit den Lippen schnalzend, wie etwa Gourmands es thun, wenn ihnen ein Schluck ganz besonders behagte. Und dann sprach er mit vollgestopften Backen. — „Als wir nun die Freuden des Wiedersehens durchkostet hatten, fragte der liebe Papa, indem er sanft mit seinen Fäusten mir auf dem Schädel trommelte, „Du Galgenhänger, wie bist Du denn hierher gekommen?“ (Fortsetzung folgt.)

## Anzeigen. Geschäfts-Verlegung.

Wein

# Pianoforte-Magazin

(Central-Depot der ersten Deutschen Fabriken) Bechstein-Berlin, Blüthner-Leipzig, Schiedmayer-Stuttgart  
Rönisch-Dresden u. c. habe ich nach dem Hause

## Randhofmeisterstraße 5 und 6

verlegt. Dasselbst befindet sich die größte Auswahl von

Flügeln	in den Preisen von	Zhlr. 240—1000.
Pianos	„ „ „	Zhlr. 180—400.
Harmoniums	„ „ „	Zhlr. 60—380.

Königsberg i. Pr.

E. Theden.

# Für 28 Zhlr.

von Stettin nach New-York

jeden Mittwoch

## National-Dampfschiffs-Compagnie.

### C. Messing,

Berlin, Französische Str. 28.  
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Herrn Draugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Seit Jahren mit Augenleiden behaftet, und vergeblich alle mir zu Gebote stehende Hilfe gesucht, um dieses Uebel zu lindern, wandte ich Ihr Dr. White's Augenwasser an, und wurde durch den Gebrauch desselben in einer Zeit von 8 Tagen völlig gesund, auch bemerke, daß seit der Zeit ca. 14 Monate, meine Augen nicht wieder krank gewesen sind. Scharbeck in Hannover, November 73. A. Schulze.

Eine Wirthin, die die Wäsche und etwas Stubenarbeit übernimmt, wird für eine kleine Landwirthschaft gesucht. Meldungen werden am Dienstag, den 3. November, zwischen 3 und 5 Uhr Nachm. Polangenstraße No. 19. angenommen.

Marktstraße No. 12 ist das große Balkonzimmer nebst Einrichtung zum Comptoir, allenfalls meublirt an einen einzelnen Herrn von sofort zu vermieten. Anfragen daselbst im Comptoir erbeten.

## Einen kräftigen Laufburschen

C. W. Neumann.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.